

Wörterbuch des Rotwelschen*

Autor(en): **Müller-Marzohl, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wörterbuch des Rotwelschen*

In den 50er und 60er Jahren hat der deutsche Germanist Prof. Siegmund A. Wolf im Alleingang drei Wörterbücher geschaffen, die zu Klassikern geworden sind: zuerst das Wörterbuch des Rotwelschen, dann das Wörterbuch der Zigeunersprache und schließlich das Wörterbuch des Jiddischen. Zwar haben vor ihm Gelehrte vom Range eines F. Kluge das Rotwelsche untersucht, und Wolf konnte auf einen reichen Schatz an Vorarbeiten zurückgreifen. Aber es war noch nie gelungen, das ganze Gebiet (zu dem auch das Jiddische und die Zigeunersprache zählen) in einem großen Wurf darzustellen. Wolf hat ein Gesamtwerk geschaffen, das nicht nur den Philologen, sondern auch den Historiker, den Soziologen, den Kriminologen und einen weiten Kreis der Gebildeten interessiert.

Nun hat es sich der Verlag Helmut Buske, Hamburg, zur Aufgabe gemacht, die drei Wörterbücher nach 30 Jahren neu herauszugeben, da sie inzwischen vergriffen sind. Diese Neuauflage zeigt, daß sich Wolfs Werk durch volle drei Jahrzehnte behauptet hat. Obschon im Gefolge der Soziolinguistik das Thema Sondersprachen wissenschaftlich aktuell geblieben ist, hat ihm niemand den Rang streitig gemacht, und seine Thesen haben ihre Gültigkeit bewahrt.

Als erster Neudruck liegt das Rotwelsch-Wörterbuch vor. Wolf, der seit seinem 15. Lebensjahr in den Schulferien zuweilen mit Zigeunern umherzog und die osteuropäischen Gettos besuchte, zieht darin ein Fazit des gesamten Wissensstandes. Er befaßt sich natürlich auch mit der Herkunft des Namens *Rotwelsch* und der übrigen Bezeichnungen, die für die Gauner-, Kunden-, Dirnen- und Händlersprache gebraucht wurden und werden. Schon um 1250 verstand man unter *rotwalsch* Worte geheimen, arglistigen Sinnes. „*Rot* hieß der lügend und betrügend herumziehende Berufsbettler, dem Spielleute, Possenreißer und Gaukler gleichgeachtet wurden. Als *welsch* galten die romanischen Sprachen, darüber hinaus überhaupt jede nicht verständliche Redeweise.“ In der Schweiz ist der Ausdruck *Jenisch* üblicher.

Wolf hat übrigens seinerzeit (1958) im „Sprachspiegel“ ein kleines Wörterbuch des Jenischen publiziert, das als Sonderdruck erschienen ist und noch aufliegt.

Das Rotwelsche ist keine natürlich gewachsene, sondern eine künstlich geschaffene Sprache, eine Geheimsprache, die nur dem

* SIEGMUND A. WOLF: *Wörterbuch des Rotwelschen*. Deutsche Gaunersprache. Verlag Helmut Buske, Hamburg 1986. 432 Seiten. Leinen. 98,— DM.

Eingeweihten verständlich sein sollte und soll. Ihr Wortschatz ist aus Vertrautem und Erreichbarem zusammengetragen: „aus abgewandelten oder ungebräuchlich und unbekannt gewordenen Ausdrücken der deutschen Sprache, aus wenig verbreiteten deutschen Mundartwörtern sowie aus aufgefangenen fremdsprachlichen Brocken. Das *Jiddische* bot sich als Tochter der durch den jüdischen Fernhandel am frühesten auf deutschen Straßen vernommenen Fremdsprache an. Ihm folgte seit 1417 das *Zigeunerische*. Der zeitliche Abstand spiegelt sich deutlich in der Minderzahl zigeunerischer Wurzeln, die jedoch noch einen andern Grund hat. Die Zigeuner haben infolge ihres ausgeprägten Stammesgefühls ihrerseits niemals zum näheren Anschluß an die deutschen Fahrenden geneigt.“

Man ist immer wieder davon überrascht, daß der rotwelsche Wortschatz nicht an bestimmte staatliche oder mundartliche Grenzen gebunden, sondern über das ganze deutsche Sprachgebiet verbreitet ist. Es gibt zwar mundartlich gefärbtes Rotwelsch, aber sehr viele Wortstämme sind überregional. An Hand von Wolfs Wörterbuch läßt sich dies nun auch für das *schweizerische Rotwelsch* feststellen. Es hat in der Schweiz besonders zwei berühmte Zentren des *Jenischen* gegeben: die Mattenenge in Bern und gewisse Dörfer des Bündnerlandes. Das fast ausgestorbene *Mattenenglisch*, eigentlich *Mattenengisch*, das *Otto von Greyerz* in seinem Aufsatz „Das Berner Mattenengisch und seine Ausläufer: die Berner Bubensprache“ beschrieben hat, besteht zur Hauptsache aus rotwelschen Ausdrücken in oberdeutscher Lautung (umfaßt aber auch rätoromanische Sprachbrocken). Das Wort *tiibere* zum Beispiel ist nicht nur mattenengisch, sondern kommt im ganzen deutschen Sprachgebiet als rotwelsches Wort vor, wenn auch in den verschiedensten Mundartfärbungen (diwern, dibern, düberen, düwweren, tiffern, dewern), und stammt aus dem jiddischen *dabbern* usw. = reden.

Ein besonderer Vorzug von Wolfs Wörterbuch liegt darin, daß es die zahlreichen Quellen und Vorläufer nicht nur erwähnt, sondern eingehend bespricht und beurteilt. Darüber hinaus macht es nun beinahe alle bisherigen Sammlungen überflüssig; denn es behandelt den Fragenkreis umfassend und im wesentlichen sicher abschließend. So ermöglicht es einen bequemen Zugang zum Rotwelschen, über das der Kriminalist *Groß* das Urteil gefällt hat: „Ein organisch gegliederter Bau von Geheimnisvollem und kindlich Unentwickeltem, von Umschreibungen und Andeutungen, von Unwahrem, Falschem und Geändertem, von Spott und Ironie, von Aalglatttem und Unfaßbarem; sinnlich roh, widerstrebend, kosmopolitisch und strenge sich abschließend, überall verstanden und ohne Heimat.“ *A. Müller-Marzohl*